

ihnen, Verschlechterungen mit dem Mittel des Kampfes entgegenzutreten, zurückzuführen sein.

Wenn also infolge einer sich durchsetzenden überlegeneren Taktik der Gewerkschaften die Arbeitskämpfe Verminderung erfahren haben, ist auch weniger Anlaß zur Streikbrecherei gegeben. Dank der besseren gewerkschaftlichen Erziehung sind Ausschreitungen gegen Arbeitswillige ebenfalls in der Abnahme begriffen. Eine tatsächliche Berechtigung zu dem Geschrei über zunehmenden Terrorismus und vermehrte Belästigung oder Beleidigung von Streikbrechern liegt mirhin nicht vor.

Die ausgegebene Lösung nach höchstem Arbeitswilligenschutze hat denn auch andre Ursachen. Einmal ist es die zum Systeme gewordene Züchtung von gelben Gewerkschaften. Die über deren Ausbreitung veröffentlichten Zahlen sind gewiß nicht einwandfrei. Es wäre aber ein Fehler, würde man auf Arbeiterseite leugnen wollen, daß die wirtschaftsfriedlichen Vereine sich im Aufschwunge befinden. Unter dem eben erwähnten Vorbehalte sei gesagt, daß die gelben Organisationen im vergangenen Jahre die relativ wieder weitaus größte Zunahme an Mitgliedern aufzuweisen haben. Sie zeigen nämlich eine Steigerung der Mitgliederzahl um 32 Proz., gegen 34 Proz. in 1911. Mit ihren 223717 Mitgliedern und 883 Vereinen (1911: 534) sind sie zu einem Faktor geworden, der nicht übersehen werden darf. Die Entwicklung der Wirtschaftsfriedlichen fällt noch mehr in die Waagschale, wenn berücksichtigt wird, daß die freien Gewerkschaften im vergangenen Jahre nur über 9,02 (1911: 15,05) Prozent, die christlichen über 1,09 (15,53), die Kirch-Dunklerischen über 1,38 (0,00) Proz. Zunahme berichten können.

Zieht man andererseits in Betracht, welche Kurve die Arbeitgeberorganisationen nehmen, die im Jahre 1912 132485 Mitglieder umfaßten und 3085 Einzelvereine resp. Verbände zählten, dann kann es gewissermaßen nicht wundernehmen, daß in einer Beziehung die gelben Organisationen in aufwärtssteigender Linie sich bewegen, in ander, daß der Widerstand der Unternehmer gegen die Arbeiterforderungen größer und damit die Bekämpfung der Gewerkschaften schärfer wird. Auch hier ergibt sich ein Zusammenhang der Dinge.

Wie insgesamt die Front gegen die Gewerkschaftsbewegung immer breiter sich entfaltet, in nicht zu kleinem Widerstande hierzu aber die organisierte Interessenswahrnehmung bei den Arbeitgebern und den erwerbenden Ständen zum obersten Grundsatz wird, so spielt sich alles mehr und mehr auf den Nachstandspunkt hinaus. Die Politik der Verkündigung kommt dabei ins Gedränge, die Macht oder auch die Gewaltpolitik aber drängen in den Vordergrund, heißen ihr „Recht“; was noch aufzuzeigen sein wird.

□ □ □ Für unsere Reisenden □ □ □

Etwas, was viele wünschen.

In jedem Jahre sind es unzählige, die zum Wandertage greifen, um sich die schöne Welt anzusehen. Auch von uns Buchdruckern ist im Sommer ein ansehnlicher Prozentsatz unterwegs. Aber in der Zeitzeit verlohnen die Wandernden das Nomadenleben aufzugeben. Der eine gedenkt in die Großstadt zu kommen, der andre will in einem kleinen Städtchen hinkümmeln. Fast jeder hat ein Ziel. Entweder lernen, sparen oder gar nur immer vergnügt sein. Viele haben aber den besonderen Wunsch, wenn der Ruf des Kuckucks wieder durch die grünen Landschaften erschallt, ihre Arbeitsstätten zu verlassen, um sich an den Schönheiten der Natur zu erfreuen, um eben zu „stippeln“.

Wer nun schon einmal unterwegs war, hätte vielleicht gern gesehen, daß dieses oder jenes anders würde. Dieser Artikel soll daher Anregungen geben, was besonders verbessert werden könnte.

Gibt auch unser Verband, die Mutterorganisation des Tarifgebantens, eine Unterstützung von 1 und 1,50 Mk., so ist doch der erste Satz für den Reisenden, wenn er seine Sprechwerkzeuge nicht an der rechten Stelle hat, so viel, daß er oft an der Grenze des Hungerns steht. Kein Kollege wird heute noch die Anschauung vertreten, daß der, der reisen will, sich erst etwas sparen soll. Hat nicht auch ein junger Kollege genug zu sorgen und anzuschaffen, daß er seinen wöchentlichen Lohn nicht um einige Mark kürzen kann, um so einen Notfonds zu bilden?

Mit 1 Mk. Reisegeld würde man wohl auch noch auskommen, wenn überall Preise wären, die Arbeitslose erschwingen könnten. Sehen wir aber einmal die Preise an, so ist man erkaunt, daß namentlich in den großstädtischen

Gewerkschaftsherbergen Preise bestehen, die einen mit hungrigem Magen zusehen lassen, wie es sich die Allfälligen schmecken lassen. Sind die Gewerkschaftsherbergen geschaffen, um von den arbeitslosen Wanderern erhalten zu werden?

Es soll nur als Beispiel angegeben werden, daß man in Hamburg gleich beim Eintritte 65 Pf. los wird. Schlafen, Baden und Gepäck, Morgenkaffee mit einer trocknen Semmel ist damit berechnet, und dann hat der Reisende noch sage und schreibe 35 Pf., wovon er den Tag über leben soll. Für die Speisen gelten Preise, daß man sich überhaupt nicht zu essen getraut. Wer mittags sich einmal fasten will, kann 60, 70 oder gar 80 Pf. bezahlen. Der Kundenappetit ist aber gut! Abends steht man dann vor dem Käse: Was ist du, damit du satt wirst?

Warum kann man sich auf den christlichen Herbergen erlauben, einmal warm zu essen? Ist es auch nur das Nationalgericht der Handwerksburgen: Bratkartoffeln, was man für 10 Pf. erhält, so kann man doch satt werden. Ist der Verkehr in unsern Gewerkschaftshäusern, die doch Heime der Arbeiter sein sollen, an und für sich reger, würde er noch lebhafter sein, wenn die Preise nicht so hoch wären. Ginge es nicht, für Schlafen 30 Pf. und für Mittag denselben Preis festzusetzen? Warum gibt man nicht für 10 Pf. eine anständige Portion Bratkartoffeln, wie man sie an manchen Stellen erhält?

Genau so steht es mit der Behandlung. Sind die Wandernden Menschen zweiter oder dritter Klasse, und sind sie abhängig von der Bequemlichkeit mancher in den Gewerkschaftsherbergen angestellter Personen?

Ist es z. B. ein Vergnügen, wenn ein herrlicher Morgen über Stadt und Land gebreitet ist, an dem es sich am besten wandert, und man muß eine Stunde auf sein Gepäck warten? Das mußte ich in Frankfurt a. M. erleben. Es betraf nicht mich allein, sondern ungefähr 20 Mann. Einer der Angestellten wußte tatsächlich nicht, was er angeben sollte. So wird das Wandern erst recht verleidet.

Vor einiger Zeit empfahl ein Kollege, man solle in Großstädten Einrichtungen treffen, wie sie in Wien bestehen. Das ist nicht nicht einmal nötig, denn mancher arbeitende Kollege liest auch eine noch so kleine Ausgabe, und wenn sie den besten Zweck haben sollte. Wenn etwas gegeben soll, darf wiederum nicht von unsrer Organisation allein vorgegangen werden. Bei der Generalkommission der Gewerkschaften müßte dahin gewirkt werden, daß das Herbergwesen in den Gewerkschaftshäusern einer Reform unterzogen wird. Besonders wären die Preise herabzusetzen und darauf zu dringen, daß eine angemessene Behandlung Platz greift. Auch eine bessere Kontrolle müßte stattfinden.

Sternberg.

Kurt Ehrenberg.

Almosen oder Selbsthilfe?

So an die 10000 Kilometer bin ich gekippelt. Im Süden bis Rom, im Norden bis Dronheim. Westlich dicht bis Madrid und östlich bis Pola. Einen Geleitsbrief brauche ich also nicht. Auch brauche ich wohl nicht zu erwähnen, die „Kundenpoesie“ in all ihren Variationen zu kennen: Kohldampfschieben, Plattereien, Obdachlosmenden, Abspinnen, Schwarzfahren, Verpflegungstationen, und wie die Fachausdrücke alle noch heißen, sind mir alle keine fremden Begriffe.

Allo man will den österreichischen, den nordischen und den französischen Kollegen nachahmen. Schöne Sache. Man möchte einen Herbergverein, ähnlich wie in Wien, erleben, leben, Oligasvialtkunstmessen, ähnlich wie in Kopenhagen, und zwei freie Tage mit Verpflegung, wie in Paris. Auch schön und gut. Nur einen Haken hat es, einen ganz kleinen Haken, nämlich, daß diese schönen Anregungen von jungen Kollegen kommen. (NB. Ich gehöre auch nicht zu den Alten.) Von jungen Kollegen, die die wirtschaftlichen Verhältnisse auf die Landstraße drängen und die dort zu der Abzehrung kommen, daß eigentlich für die „Kunden“ im „großen Vaterlande“ viel, viel besser geforgt werden müßte.

Aber ich bin doch anderer Meinung. Wir Jüngeren sollten nicht an die Wohltätigkeit unsrer alten Kollegen appellieren. Wir sollten nicht von Bude zu Bude laufen, den Fuß in die Hand nehmen und bedächtig das „Gott grüß die Kunst“ in die Kontore und Seheräle rufen. Nein, ganz gewiß nicht! Als Gewerkschaftler nicht, als junge Streiter nicht.

Mir lieft oft die Schamröte ins Gesicht, wenn mir dänische Kollegen in gebrochenem Deutsch erklären: „Kaffe geprenzt, viel deutsche Kollega!“ Nicht besser ist es im provinziellen Deutschland, nicht besser in dem übrigen Auslande.

Aber was tun? Selbsthilfe! Ganz natürliche Sache dies. Wir wollen wandern, müssen wandern, sollen ja wandern. Darüber sind wir uns klar. Das Wandern soll ein Genuß sein. Ein Bildungsmittel und ein nicht zu unterschätzender Faktor zur Entlastung des großstädtischen Arbeitsmarktes.

Wir Buchdrucker haben alle möglichen Sparten. Solche, die notwendig sind, und solche, die fast überflüssig erscheinen. Nur wir Jungen finden uns nicht zusammen. Wir, die wir unsre Lehrtage und unsre Jugend unter andern Zeitverhältnissen erleben und verbringen. Wir, die wir oft ganz andre Anschauungen über viele Dinge haben. Ganz andern Gemüßen und Vergnügungen huldigen als unsre Alten. Auch vielleicht realere Ideale als diese haben.

Allo die Jungen sollen eine Sparte bilden. Das ist des Pudels Kern! Mit nichten, und doch ist es so. Die Jugendbewegung der Arbeiterchaft ist ein Faktor. Die Gewerkschaften sind sich dessen bewußt und treffen ent-

sprechende Maßnahmen. Unsre jungen Kollegen verfahren gemein, werden von den alten Kränklingen umschelt und lassen sich oft in recht zweifelhafte Vergnügungen ziehen. Das muß anders werden. Es müssen zeitgemäße Herbergen geschaffen werden. Eine allgemeine Wandersparksche, ähnlich vielleicht wie die dänischen Wandergesellenherbergen müssen auch in Deutschland ins Leben gerufen werden. Und die Buchdrucker, die heute das Hauptkontingent unter den wandernden Arbeitern stellen, sollten als Pioniere vorgehen und als erste eine solche Kasse ins Leben rufen. Die Organisierung ist Nebenache. Der Beitrag ist gleichfalls nicht von Bedeutung. Die Hauptsache ist, daß die wanderlustigen und wanderfrohen und die, die „gemalzt“ sind, sich zusammenfinden und sich gegenseitig unterstützen durch Rat und Tat. Ein großes und dankbares Arbeitsfeld für unsre jungen Kollegen: Beschaffung von Freiwohnungen, Reformierung des Herbergwesens, Beschaffung der Vialtkunstmessgeräth, Aufhebung der Druckereivialtkunstmessen zugunsten der Wanderkasse, Führung durch größere Städte, Museen, größere technische Betriebe usw.

Fassen wir dies alles ins Auge, schließen wir uns zusammen im Einverständnis des Verbandsvorstandes, helfen wir uns selbst, und wir brauchen nicht zu bitten um Almosen, die bitter schmecken.

Allo, ihr jungen Kollegen Deutschlands, besetzt euch mit dieser meiner Anregung, werbt für diese Idee, zerstreut die Bedenken dagegen, fragt dazu bei, unsre Versammlungen und unsre Feste auf ein noch höheres Niveau zu heben.

Hamburg.

Johann Bauer.

Wien — warum nicht Berlin auch?

Man muß doch, ob man will oder nicht, darüber schauen, wie unsre Wiener Kollegen uns voran sind! Kollege M. P. aus Wilmsdorf meint in Nr. 105, er persönlich habe genügend dafür getan und schließt mit dem hoffnungsvollen Schluß: „Es mögen bessere Zustände“ auf, seinen Aushaß.

Lieber Kollege! Weshalb veröffentlichen Sie nicht die Gründe und Ursachen, die „durchschlagend“ waren? Und wen oder was meinen Sie mit „kompetenter“ Seite? Wenn Sie dieselben mit gutem Gewissen für richtig befinden, werden wir es auch. Den Grund aber möchten wir wissen!

F. F.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Mischerleben. Am 9. November hielt der Bezirk Alshersleben seine Herbstbezirksversammlung am Dorke, ab. Das Ableben der Kollegen S. Meyer und Fr. Schütte sowie des Vorkämpfers der deutschen Arbeiterchaft, August Bebel, wurde in ehrender Weise gedenkt. Der Bezirksleiter Goldmann gab einen lehrreichen Rückblick über alle in letzter Zeit stattgehabten Tagungen des Verbandes und der Prinzipalsorganisation. Die anschließenden Situationsberichte ließen erkennen, daß allorts schlechte Konjunktur herrschte und somit ein hoher Stand der Arbeitslosen zu verzeichnen war. Der Versammlungsbericht hat sich gehoben. Aus Mischerleben und Kalbe konnte berichtet werden, daß dort je ein Betrieb seinem Personale Ferien bewilligte. Ein weiterer Betrieb in Mischerleben machte Zugeständnisse für nächstes Jahr. Im übrigen ist aus den Berichten zu entnehmen, daß die tariflichen und organisatorischen Verhältnisse gute sind. Kollege Fink (Halle) referierte über: „Gesammelte Entscheidungen des Tarifamts“. Seine Ausführungen legten Zeugnis der verschiedenartigsten Auslegungen der Paragraphen unsres Tarifs seitens der Prinzipale wie Gehilfen ab. Wie zeitgemäß die Ausführungen waren, ließ das zunehmende Interesse der Anwesenden erkennen. Auch vergab Referent nicht, das denunziatorische Gebaren des Gutenbergsbundes dem Verbands gegenüber einer gerechten Kritik zu unterziehen. Mit der Mahnung, allen Tagesfragen das regste Interesse entgegenzubringen, da die Gegenwärtigkeit viel Anlaß zum Nachdenken gebe, schloß der Referent, wohlverdienten Beifall erntend. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Bernburg gewählt. Die Versammlung einigte sich auf diesen Ort, um einem Wunsche des Gauvorstandes nachzukommen, wonach die Bezirksversammlungen aus Sparmaßregeln Rücksicht nach den größten Druckern verlegt werden sollten. In der Diskussion kam u. a. zum Ausdruck, daß man aus gleichen Gründen auch den Gau tag nach Halberstadt nach Halle hätte einberufen sollen. Auch die Referentfrage zeitigte eine ergiebige Diskussion. — Vor Beginn der Versammlung war eine Ausstellung der Johannistagsdrucksachen arrangiert worden.

L. Bezirk Bielefeld. Unsre letzte diesjährige Bezirksversammlung, die von annähernd 300 Kollegen besucht war, tagte am 9. November vormittags in Minden im „Koslosum“. Der Vorsitzende Renz eröffnete dieselbe mit Begrüßungsworten. Kollege Perini (Minden) hielt die Verammlungen namens des Ortsvereins Minden willkommen. Zum Kassenberichte für das zweite und dritte Quartal gab Kaffierer Holz einige Erläuterungen. Darauf wurde dem Kaffierer Entlastung erteilt. Ausgeschlossen wurde der Seher Böhler (Herford) wegen tarifwidrigen Verhaltens sowie vier Restanten. Vier Kollegen sollen zur Aufnahme empfohlen werden. Sodann hielt Gauverwalter Ewald Müller (Köln) einen Vortrag über: „Die Entwicklung des Unterstützungswezens im Verband“. In seinen Ausführungen gab der Redner ein klares Bild von den Unterstützungsrichtungen im Verbande. Die erste

Aufgabe einer Gewerkschaftsorganisation sei, für gute Lohn- und Arbeitsbedingungen zu sorgen, erst in zweiter Linie hätte das Unterfütigungswesen. Sodann ging der Referent die einzelnen Unterfütigungszweige durch, verglich dieselben auch mit den im Gutenbergbunde gewährten Unterfütigungen, woraus offensichtlich hervorging, daß im Verbände der Deutschen Buchdrucker ganz bedeutend mehr gewährt wird. Langenhalten der Beifall wurde dem Redner am Schlusse seines Vortrags gezollt. Dann wurde ein Antrag von Bielefeld auf Aufhebung der Witwenunterfütigung angenommen. Jedoch wurde der Vorstand ermächtigt, besonders bedürftigen Witwen ohne weiteres zu Weibnachten eine Unterfütigung zukommen zu lassen. Außerdem wurde zwei durch andauernde Krankheit in sehr bedrängte Lebenslagen geratenen Kollegen eine Extraunterfütigung von je 25 Mk. gewährt. — Am Nachmittage fand in der „Grille“ ein Festkommers aus Anlaß des 25jährigen Verbandsjubiläum der Kollegen Paul Brand und August Holz statt. Der Bielefelder Graphische Gesangsverein trug zum Gelingen des Festes viel bei, indem er unter der bewährten Leitung seines Dirigenten mehrere Lieder in der gewohnten künstlerischen Vollendung zu Gehör brachte. Die Festrede hielt Gauerwaller Ewald Müller (Köln), welcher bei einer späteren Gelegenheit auch einen kurzen Rückblick auf die Vergangenheit der Mitgliedschaft Minden aus Anlaß ihres zehnjährigen Bestehens gab. Die vom Bezirke gestifteten, geschmackvoll ausgeführten Diplome überreichte der Vorsitzende Lenß den Jubilaren. Jubilar Holz dankte, zugleich im Namen Brands, für die zahlreichen Ehrungen.

t. Bochum. (Subiläumfeier.) Ein seltenes Fest konnte der Ortsverein am 8. November begehen. Galt es doch, unsre vier ältesten Kämpen, und zwar die Kollegen Wilhelm Ringelstep, Joseph Wilmers, Heinrich Fürstenauf und Otto Buzel anläßlich ihres 50jährigen Berufs- bzw. 40jährigen Verbandsjubiläum zu ehren. In sonst nie gewohnter Anzahl hatten sich die Kollegen nebst ihren Damen im Festlokal eingefunden. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Friedemann, in der er die Verdienste der Jubilare hervorhob und die aus nah und fern eingegangenen Glückwünsche zur Verlesung brachte, wurde den Jubilaren ein sie darstellendes Gruppenbild überreicht. Ferner erhielten sie einen Briefumschlag mit „papiernem“ Inhalte, der des Lebens Bitternisse leichter ertragen helfen soll. Der Senior der Jubilare, Kollege Ringelstep, dankte in kurzen, bewegten Worten. Die Festrede hielt unser zweiter Gauvorsitzer Bertram (Köln). Daß seine markigen Worte den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen waren, bewies der stürmische Beifall und die Begeisterung, mit dem das Hoch auf den Verband aufgenommen wurde. Das Festprogramm, bestehend aus Vokal- und Instrumentalkonzert sowie Einzeldarbietungen, wurde in glänzender Weise abgewickelt. Zum Schluß sei auch an dieser Stelle für die Druckmaschinen, die von den Subiläumsgewerkschaften in Berlin, Schöneberg, Guben, Schöneberg, Magdeburg, Halle und Rheinisch-Westfälische Verlagsanstalt gratis hergestellt wurden, bestens gedankt.

Bremen. In der am 5. November im „Gewerkschaftshaus“ tagenden Versammlung gab der Vorsitzende bekannt, daß wiederum ein Kollege durch Übertretung der Krankenvorschriften im Wiederholungsstalle mit Entziehung der Krankenunterfütigung bestraft werden mußte. Ferner wies er auf den im November stattfindenden Unterhaltungsabend, der mit dem Stiftungsfeste des Gesangsvereins „Gutenberg“ abgehalten werden solle, hin und ersuchte um rege Beteiligung. Eine außerordentliche Unterfütigung wurde einem durch Krankheit in Not geratenen Kollegen bewilligt. Dem Gauvorsitzende zur Aufnahme empfohlen wurden zwei Kollegen. Ausgeschlossen wurde ein Mitglied wegen Resten. Die Abrechnung vom dritten Quartale wurde genehmigt. Dann hielt der Arbeitersekretär, Kollege H. Rhein, einen Vortrag über das Thema: „Krankenversicherung und die bevorstehenden Vertreterwahlen“. Die Kollegen folgten den interessanten Ausführungen mit regem Interesse. Zum Schluß ersuchte der Redner, lebhaft für die am 30. November stattfindende Wahl der Vertreter zu agitieren und Mann für Mann das Wahlrecht auszuüben. Der Referent ersuchte für den vorzüglichen Vortrag reichen Beifall.

Dessau. Unsre diesjährige Herbstbezirksversammlung wurde am 9. November im „Eivoll“ abgehalten. Nach einem Begrüßungsrede des Gesangsvereins „Gutenberg“ (Dessau) hielt unser Gauvorsitzer König (Halle) einen Vortrag über: „Die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation“. Der Extrakts des Vortrags war ein ernstes Appell an die Kollegen, angelehnt an die größte Aufmerksamkeit in Anspruch nehmenden Zeitereignisse sich mehr am Verbandsleben zu beteiligen. Reicher Beifall bedankte den Redner. Der Bezirksleiter Ringner erwähnte, daß die tariflichen Verhältnisse im Bezirk im allgemeinen als gute zu bezeichnen sind; auch sämtliche Ausgelernte wurden für den Verband gewonnen. Weiter führte er Klage darüber, daß die Kollegen es unterlassen, sich beim Arbeitsnachweis ordnungsgemäß an- und abzumelden; es entstehen da große Mißbilligkeiten, die nicht in unserm Interesse liegen. Die Überfütigungskassisten der Ortsvereine Dessau und Köthen haben wohl einen Einblick in die Überfütigungswesen gebracht, können jedoch auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen; Besserung wird nur die Verbandsstatistik bringen. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Dessau wiedergewählt. Anwesend waren über 200 Kollegen aus den Orten Aken, Bitterfeld, Dessau, Sebnitz, Köthen, Dranienbaum, Rohlau und Zerbst.

Hagen i. W. Die am 8. November abgehaltene Monatsversammlung erzielte sich eines guten Besuchs. Unter „Geschäftlichem“ kam ein Zirkular des Gauvorsitzenden zur Verlesung, das sich mit der stetig wachsenden Arbeits-

losigkeit befaßt und die Kollegen auffordert, auch an ihrem Teil, und zwar durch die im Tarif gegebene Handhabe zu steuern. Vor allem ist Hauptaugenmerk auf die Vermittlung von Überfütungen zu richten. Der vom Kassierer Steinmann gegebene Kasfenbericht hof zu Einwendungen keinen Anlaß; von den Revisoren wurde alles in bester Ordnung befunden. Es kamen alsdann noch einige örtliche Angelegenheiten zur Erledigung. Darunter auch die Wahl der Kartellbelegierten, nachdem eine der vorausgegangenen Versammlungen den Wiedereintritt in das Kartell beschlossen hatte. Den Hauptpunkt des Tages bildete die Ehrung des Kollegen Hermann Berger aus Anlaß seiner 40jährigen Verbandszugehörigkeit. Nach einer kurzen Ansprache überreichte der Vorsitzende Lorenz dem Jubilar die Angebinde des Gaues und des Ortsvereins. Begrüßungen des Gauvorsitzenden und befreundeter Kollegen des Jubilars waren eingegangen. Der Gesangsverein „Typographia“ ehrte den Jubilar durch Vortrag zweier Chöre. Die nun einsetzende Fidelitas hielt die Kollegen bei Gesang und humoristischen Vorträgen noch einige Stunden beisammen.

Halle a. S. Die am 9. November im „Volkspark“ abgehaltene Herbstbezirksversammlung war von Kollegen aus sieben zum Bezirke gehörigen Orten besucht. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Formalitäten erhielt Kollege Schindelbauer (Halle) das Wort zu einem Vortrage: „Der Einfluß der technischen Entwicklung auf die Organisationen im Buchdruckgewerbe“. Der Referent wies nach einigen wirtschaftsgeschichtlichen Betrachtungen auf die durch die maschinelle Entwicklung im Berufe hervorgerufene außerordentlich große Arbeitslosigkeit hin, die der Organisation erhebliche Lasten auferlegt. Er zeigte, daß die Unternehmer die technische Entwicklung zumutbar machen, und langsam aber sicher das ganze Arbeitsverhältnis eine Verschärfung erfährt. Die technische Entwicklung habe in der Hauptsache den Boden geschaffen, auf dem unser Scharmachterum sich summele. Leider seien bemerkenswerte Anlässe zu letzterem auch im Deutschen Buchdruckervereine vorhanden, wie die unberechtigten Vorwürfe gegen die Gehilfenschaft beweisen. In diesem Kampfe könne sich der Verband nur auf sich selbst verlassen. Staat und Kommunen verlagen in der Regel, wenn seitens der Arbeiter Forderungen erhoben werden, wie die Behandlung der Arbeitslosenversicherung beweist. Die strapazöse Müß- und Seharbeit des „christlichen“ Gutenbergbundes erfuhr die ihr gebührende Würdigung, auch wurde der Tätigkeit des Arbeitgeberverbandes im Buchdruckgewerbe gedacht. Mit ermunternden Worten, in der Organisationsarbeit unermüdet tätig zu sein, schloß Redner seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Im Bezirke haben die organisatorischen und tariflichen Verhältnisse eine nennenswerte Änderung nicht erfahren. Als 1. Oktober d. J. gelangte in Eilenburg und Scheuditz ein Lokalausflug von 2 1/2 Proz. zur Einführung. Weitere Sehmachinen wurden in Eilenburg und Merleburg aufgestellt; Arbeitslosigkeit ist die Folge. Die Firma „Selig“ in Merleburg ging für den Carlj verloren, wogegen in Halle die Firma Colbath, welche in andere Hände überging, gewonnen wurde. Unter „Gonfigungen“ traten einige Redner für die graphischen Vereinigungen ein; auch der „Volkfürsorge“ wurden einige empfehlende Worte gewidmet.

-ckh. Köln. In der am 9. November abgehaltenen Bezirksversammlung mußte der Vorsitzende Mojs mitteilen, daß der Tod uns wieder zwei Mitglieder, den Schriftstehler Johannes Börs und den Seherwaldden Ludwig Gläßer, aus unsern Reihen genommen. Hierauf verlas Kollege Mojs ein Zirkular des Gauvorsitzenden, das sich u. a. mit der Überfütungsfrage beschäftigt und erwünschte, daß der Ortsvorstand über geeignete Schritte beraten werde, um weitere Streiks des Publikums auf die ungünstigen Erwerbsmöglichkeiten in unserm Gewerbe aufmerksam zu machen. Der Vorsitzende kam sodann auf die auch in „Korr.“ veröffentlichte Erklärung der Zeitung des Deutschen Buchdruckervereins in der Angelegenheit des „Arbeitsgeber im Druckgewerbe“ kontra Birzenstein zu sprechen. Er tadelte scharf das Verhalten des Gutenbergbundes, der in seiner Broschüre zusammenhanglose Zitate aus einer Rede des Geheimrats Birzenstein zusammengetragen, um denselben ein Bein zu stellen. Wenn auch in der Prinzipalsitzung in Leipzig Herrn Birzenstein ein Vertrauensvotum ausgestellt worden sei, so müsse man sich doch auf den Standpunkt des „Korr.“ stellen, der bemängelt habe, daß man den Gutenbergbund, den Urheber des Ganzen, bei dieser Angelegenheit in unglaublicher Weise geschont habe. Das Restantenunwesen zeitigte eine kurze Debatte, acht Kollegen mußten dem Gauvorsitzende zum Anschluß empfohlen werden. Nachdem dem Kassierer Entlastung erteilt worden, nahm der zweite Gauvorsitzende Bertram das Wort zu einem Vortrage: „Die christlichen Gewerkschaften in Worten und Taten“. Der Redner verstand es, in ausgezeichneter Weise den Worten des Programms der „Christlichen“ ihre Taten gegenüberzustellen, der Organisation, an deren Wiege die Zentrumspolitiker, die katholische Geistlichkeit und die Unternehmer Pate gestanden. Es zeigte sich sehr schnell, daß es unmöglich sei, in diesem Fahrwasser Arbeiterpolitik zu treiben. Da der geboffte Erfolg ausblieb, nahm man als vierten Bundesgenossen noch die Regierung hinzu mit dem Erfolge, daß der Staatsminister Deslorb in dem christlichen Gewerkschaften lagen konnte, daß sie — dem Staatswohle nützlich und förderlich seien. So erklärte sich auch deren Geldrei von dem Terror der Sozialdemokratie und die Beispiele der letzten Streiks, in denen die Christlichen verwickelt waren, zeigten deutlich, daß man „von oben“, d. h. von Geistlichkeit und Regierung, einen Druck ausüben, um diese Streiks zu vereiteln. Wenn nun gar noch die Regierung die Unterfütigung der „Christlichen“ insofern empfiehlt, daß sie diese sogar den „Gelben“ vorzieht, so kann man sich ein Bild von der „Arbeiterpolitik“ machen, die diese Vereine

treiben, in deren Reihe der Gutenbergbund eifrig — aber ohne Erfolg — mitmarschiert. So kam der Redner zu dem Schluß, daß jeder ehrlich denkende Arbeiter solche Organisationen aufs schärfste bekämpfen müsse, da sie nur Arbeiterzerpflünder treiben. Der laute Beifall der Versammlung zeigte dem Redner, daß er allen aus dem Herzen gesprochen. Unter „Tariflichem“ kam der Vorsitzende nochmals auf das Zirkular des Gauvorsitzenden zu sprechen, worin auf die Beziehung der Paulen in Zeitungsbetrieben bei Überfütungen hingewiesen wurde sowie ferner ein Tarifentscheid erwähnt wird über die Berechnung von Bruchteilen von Überfütungen bei Aufstellung der Wochenrechnung. Zum Schluß wies der Vorsitzende noch auf eine Ausfütigung und Bepflegung der Sobannstiftsdiskord hin, die von der Typographischen Gesellschaft „Konkordia“ veranfaßt wird, und forderte gleichzeitig zum Beifall in diese Vereingung auf.

Landshut. In der Versammlung vom 8. November wurde der Kartellbeitrag nach ausreichender Begründung erhöht und dem Kassierer Meindl für die geordnete Kasfenführung nach seinem Bericht über das dritte Quartal Anerkennung und Dank ausgesprochen. Des weiteren fand eine Differenz zwischen unserm Kartellbelegierten Dange und dem Parteisekretär und Landtagsabgeordneten Nimmerfall gelegentlich einer Gewerkschaftssitzung Erörterung, wobei das Verhalten des letzteren allgemein verurteilt wurde. Unter Berufung auf die rapiden Fortschritte im Sehmachnereisen und die jetzt schon vorhandene große Arbeitslosigkeit wurde neben der Empfehlung gründlicher technischer Fortbildung auch der Wunsch geäußert, die Öffentlichkeit möge über diese ungünstigen Ausfichten im Buchdruckerberufe mehr als bisher aufgeklärt werden.

Leipzig. (Verein der in Schriftgiebereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) Die am 5. November abgehaltene Versammlung beschäftigte sich wiederum mit der mißlichen Lage in unserm Berufe. Von einer Besserung ist noch nichts zu bemerken. Es war die Zahl der Arbeitslosen noch nie so hoch wie in diesem Jahre. Der Vorstand machte verschiedene Vorschläge, um die Lage der Arbeitslosen zu mildern. Den Anträgen wurde zugestimmt und teilweise wurden diese noch erweiter. Längere Zeit beschäftigte sich die Versammlung mit einigen tariflichen Angelegenheiten und insbesondere mit den beiden letzten Entscheidungen des Tarifschiedsgerichts. Sind auch die Prinzipale juristisch und formell im Rechte, so gibt doch der § 20 des Tarifs sorgfältig Veranlassung zur Beunruhigung der Gehilfen. Es müsse versucht werden, einen Modus zu schaffen, der beide Teile befristige und Streitigkeiten möglichst vermeidet. Die Tarifkommission wurde beauftragt, in diesem Sinne bei den Prinzipalen zu wirken. Auf den Nutzen und die segensreichen Einrichtungen der „Volkfürsorge“ wurde noch speziell hingewiesen und die Kollegen aufgefordert, diese neue, von den Arbeitern selbst ins Leben getretene Institution nach Kräften zu unterstützen.

G. Mannheim. Am 12. November hatte sich unser „Korr.“-Redakteur Kollege Helmholz auch bei uns Mannheimern eingefunden, um in der in Saale des „Gewerkschaftshauses“ stattgehabten Verbandsmitgliederversammlung zu referieren. Der Referent hatte sich das Thema gewählt: „Welche gewerkschaftlichen Aufgaben stellt uns die Zeit?“ In leichtverständlicher, klarer Weise schilderte Redner die augenblickliche Situation in unserm Gewerbe. Er erachtete es als dringend notwendig, unsre Kräfte zu sammeln und die Kollegen aufzuklären. Die Zeiten seien zu ernst, als daß wir die Hände in den Schoß legen und die Erziehungsarbeit nur einzelnen überlassen könnten. Daran müsse vielmehr jeder Kollege mitwirken, der von der Notwendigkeit der Gewerkschaftsarbeit überzeugt sei. Kollege Laufer dankte dem Referenten für seinen Vortrag, welcher von den Versammelten mit großem Beifall aufgenommen wurde. In der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Rottenberg, Hagen, Margenau, Philippi, Gerberich und Fuhs; während die beiden ersten Kollegen von dem Referenten eine klarere Ansprache erhofften über unsre Ziele und ein größeres Mitbestimmungsrecht für unsre Mitglieder verlangten, konnten sich die übrigen Redner den Ausführungen des Kollegen Helmholz vollständig anschließen. Dieser beantwortete in seinem Schlussworte die in der Diskussion gepflogenen Anregungen. Den auswärtigen Kollegen, besonders denjenigen von Ludwigshafen und Frankenthal, für ihren stattlichen Besuch den besten Dank.

Ek. Mannheim-Ludwigshafen. (Maschinenfieber.) In der am 28. September abgehaltenen Versammlung gab der Vorsitzende Leiffch die von der Zentralkommission herausgegebene Bewegungstatistik bekannt und wies darauf hin, daß auch unser Bezirk sich in aufsteigender Richtung bewege. Die für uns in Betracht kommenden Kollegen sind zum allergrößten Teile Mitglieder unsrer Sparte. Nach Kenntnisnahme weiterer „Mitteilungen“ der Zentralkommission gab Kassierer Ludwig den Kasfenbericht, der ein erfreuliches Bild bot. Unter Punkt „Technisches“ brachte Kollege Dunkel einige interessante Eindrücke der Linotype zur Sprache, deren Ursachen zu finden oft recht schwierig sei. Kollege Kopp behandelte einen öfter wiederkehrenden Unfall, nämlich eine Verletzung am Nockenstieber des Typograph. Der Vorsitzende ersuchte die Mitglieder, von der Einrichtung der Technischen Kommission regen Gebrauch zu machen und etwaige technische Schwierigkeiten in den Versammlungen vorzubringen, um so auch den anderen Kollegen Gelegenheit zur Ansprache herüber zu geben. — Die am 9. November abgehaltene Versammlung hatte als Hauptpunkt einen Vortrag über die deutsche Rechtschreibung nach Duden aufzuweisen. Als Referent wurde der Vorsitzende der hiesigen Korrekturenvereinigung, Kollege Straube, gewonnen. In dieser Versammlung

waren auch einige Korrekturen erschienen. Der Vortragende verfaßt es, die Anwesenden mit den verschiedenen Eigentümlichkeiten der Rechtschreibung bekannt zu machen und die Vorteile des neuen „Buden“ ins rechte Licht zu rücken. Daß der Vortrag einem Bedürfnis entsprach, bewies die am Schluß einsetzende lebhafteste Diskussion. Es wurden zwei Kollegen aufgenommen, so daß der gegenwärtige Mitgliederstand 90 beträgt.

K. M. Mühlhausen i. Th. Durch Anregung einiger eifriger Kollegen ist es gelungen, hier eine Typographische Vereinigung ins Leben zu rufen. Mögen nun auch alle Kollegen in Mühlhausen ihren Eifer so weiter bewahren, wie sie ihn bei der Gründung der Vereinigung am 7. November gezeigt haben. Wir bitten gleichzeitig die Brudervereine, uns mit Drucksachen, soweit sie übrig sind, zu unterstützen und an unsern Vorstehenden Herrn W. Schöff, Mühlhausen i. Th., Ziegelstraße 5, zu senden.

s. Mühlheim a. d. Ruhr. Am 8. November abgehaltene Mitgliederversammlung war ziemlich gut besucht. Unter „Gesellschaftlichem“ wurde ein Zirkular des Gewerkschaftsvereins bekanntgegeben und die gefälligen Gewerkschafts- und Krankenkassenwahlen besprochen. Während die hiesigen freien Gewerkschaften bei den Gewerkschaftswahlen befriedigend abgeschnitten haben, läßt sich dies von der Krankenkassenwahl nicht sagen, da wir 19 Vertreter erhielten u. d. die vereinigten Gegner 21. Danach hielt Kollege Tommes einen Vortrag über: „Gewerkschaften und Genossenschaften“, der beifällig aufgenommen wurde und eine längere Diskussion zeitigte. Nachdem noch einige weniger wichtige Angelegenheiten besprochen worden waren, hatte die gutverlaufene Versammlung ihr Ende erreicht.

r. Siegen. Am 9. November tagte in Wissen a. d. Siegen unsere vierde diesjährige Bezirksversammlung. Eingangs der Versammlung gab der Vorsitzende einen kurzen Bericht über die gegenwärtige Lage im Gewerbe, streifte die Schreibweise des „Typ.“ und der „Zeitschrift“ und forderte die Kollegen zu festem Zusammenhalt auf. Ferner gelangte ein Prospekt von der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Leipzig 1914, zur Kenntnis. Der Kassenbericht vom dritten Quartale fand Genehmigung, indem dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Gausvorsitzer Albrecht (Söhn) hielt sodann einen sehr interessanten Vortrag über: „Die gewerkschafts-gewerkschaftliche Volksfürsorge“. Der Redner verstand es, die Kollegen mit den Einrichtungen dieser Versicherung eingehend bekanntzumachen und erzielte reichen Beifall.

Waldenburg i. Schl. (Pöschner Tod.) Am 19. November verstarb plötzlich am Herzschlag Herr Buchdruckereibesitzer und Stadtverordnetenvorsitzer Hugo Weirich. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der dem Verbands- und der Tarifgemeinschaft wohlgesinnt war. Zwischen Prinzipal und Personal bestand ein inniges Einvernehmen. Schon seit zehn Jahren erfreuten sich die Gehilfen eines alljährlichen achtwöchentlichen Erholungsurlaubes. Einem Geluch um Gewährung einer Feuerungszulage schenkte er ein williges Ohr und beglich bei Krankheitsfällen seiner Angestellten die Differenz zwischen Krankengeld und dem üblichen Lohn. Auch am Weihnachtseste gab er stets in wohlwollender Weise seines Personals Urlaub wurde unter Fortzahlung des Lohnes bereitwillig gewährt. Mögen solche Charaktereigenschaften Vorbildlich auf andre Prinzipale wirken!

Zn. Wiesbaden. Am 9. November tagte im „Gewerkschaftshaus“ eine gutbesuchte außerordentliche Versammlung der Bezirke Mainz und Wiesbaden, die als einziger Tagesordnungspunkt ein Referat des „Korr.“-Redakteurs Helmholz (Leipzig) über „Unsere innere Mission“ aufzuweisen hatte. Von Wiesbadener Bezirke waren die Drucker Dieblich, Bierstadt, Eltsche, Geisenheim und Limburg, vom Mainzer Bezirk Algen, Bingen, Gau-Algesheim, Ober-Ingelheim und Nüßelsheim vertreten. Vor Beginn der Verhandlungen brachte das „Gutenbergschor“ den marignen Altmännchen Chor „Lord Folsen“ zu Gehör. In seinen Ausführungen zeichnete Kollege Helmholz ein klares Bild von der augenblicklichen, alles andere denn rosen Situation in unserm Gewerbe. Anknüpfend an das 50jährige Bestehen des Gaus Mittelrhein erinnerte er an das Wort Jacobs von der Wichtigkeit der Gründung selbst des kleinsten Arbeitervereins, hob das Anwachsen der Unternehmerverbände hervor und betonte demgegenüber die Wichtigkeit starker gewerkschaftlicher Organisationen. Nachdem alle Unfähigkeitsfähigen in unserm Verbandsvereinigt seien, müsse die „innere Mission“ einsehen, um die Kollegen zu tüchtigen Gewerkschaftlern zu erziehen. Die scharfmacherischen Tendenzen des Prinzipalsorgans erfuhren die verdiente Würdigung, desgleichen die Agitationspraktiken des allerchristlichsten Gutenbergbundes. Redner schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Mahnruf an die Kollegen, den Ernst der Zeit zu verstehen und die Arbeit der Funktionäre zu unterstützen. Aus der anschließenden Diskussion sind besonders die beherzigenswerten Ausführungen des Mainzer Bezirksvorsitzenden, Kollegen Conradi, erwähnenswert, der betonte, daß es eine Abwärtsentwicklung des vorzüglichen Referats bedeute, wolle man sich in kleinlicher Nörgerei ergeben. Er erinnerte daran, daß der Versammlungstag einen Gedanken in der Geschichte unserer Organisation bedeute, insofern, als vor genau 22 Jahren 10000 Kollegen in allen Gauen Deutschlands in den bewährlichen Neumfundenkampfen eintraten, und wies auf die Schwierigkeiten hin, die damals der Verbandsmitgliedschaft entgegenstanden. Redner schloß mit der Aufforderung an die Kollegen, auch für die Zukunft rege Versammlungsbesucher und eifrige „Korr.“-Leser zu bleiben. Nach einer kurzen Rekapitulation der Ausführungen des Referenten und der Ermahnung an die Wiesbadener Kollegen, zu dem am Versammlungstage stattfindenden Krankenkassen-

wahlen die Liste des Kartells, auf der sich auch 21 Kollegen befinden, zu wählen, schloß der Vorsitzende, Kollege Holzhauser, mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsere Organisation die prächtig verlaufene Versammlung.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Soziales Verständnis. In Pforzheim erhielt das Gesamtpersonal der Buchdruckerei von Gebrüder Wade aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des „Pforzheimer Anzeigers“ sowie der vor 25 Jahren erfolgten Geschäftsübernahme ein Geldgeschenk von 20 bis 40 Mk., je nach Beschäftigungsdauer. In Betracht kommen 40 Personen.

Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. Das Leipziger Institut für Kultur- und Universalgeschichte wird auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 innerhalb der von Geheimrat Lamprecht geleiteten kulturhistorischen Abteilung eine kunstgeschichtliche Ausstellung veranstalten. Sie soll in umfassender und übersichtlicher Darstellung die Entwicklungsgeschichte der bildenden Künste vom Urbeginn bis zur Jetztzeit veranschaulichen und so die Grundlage für die kulturhistorische Abteilung bilden, daher sie auch Grundausstellung genannt wird. Im Aushilfsraum der „Salle der Kultur“ untergebracht, wird sie in Form von konzentrischen Kreisen angeordnet, und zwar so, daß man, in der Kreisrichtung gehend, immer die Entwicklungsgeschichte der Kunst eines Volkes verfolgen kann; z. B. im äußersten Ringe die Geschichte der deutschen Kunst von der Urzeit bis zur Gegenwart, in den inneren Ringen die Kunst der Ägypter, der Griechen usw., während in der Querrichtung gesehen, die einzelnen Kulturvölker in den verschiedenen Kulturepochen nebeneinander zu liegen kommen, z. B. die Ägypter, die Griechen, die Mittelmeerländer und Germanen. Ein besonders interessanter Teil der Grundausstellung wird die Gruppe „Kindheit“ sein. Hier wird an einer großen Anzahl Kinderzeichnungen und -plastiken, die nach einem Plane Lamprechts in allen Weltteilen einheitlich hergestellt wurden, gezeigt werden, wie die Entwicklungsansätze bei den Kindern aller, auch der niedrigsten Völker gleich sind, wie dann aber bei den Kindern der primitivsten Naturvölker eine Verlangsamung des Entwicklungstempus und schließlich vollständiger Stillstand eintritt, während die Kinder der Kulturvölker einen fortschreitenden Aufstieg zu höheren Entwicklungsformen der Zeichnungen erkennen lassen. Auch wird man hier sehen, wie sich die Entwicklung der Menschheit vom primitiven Naturvolke zum Kulturvolk in der Entwicklung jedes Kindes im wesentlichen wiederholt.

Meisterprüfungen. Vor der zuständigen Handwerkskammer legten die Kollegen Böttger, Klupich und Hübner aus Frankfurt a. M., Raach aus Hofheim sowie W. Müch aus Weiskens die Meisterprüfung ab; ferner die Kollegen Hermann Mund in Quedlinburg und Otto Seilkopf in Staßfurt.

Theorie und Praxis des Buchdruckereibesetzers Chr. Jenßen in Alfeld. Eine wohlverdiente öffentliche Zurechtweisung ließ dieser Tage der Vorstand des Ortsvereins unsres Verbandes in Alfeld dem dortigen tariffeindlichen Buchdruckereibesetzter Chr. Jenßen durch ein größeres Informat in der „Alfelder Zeitung“ zufallen werden. Der Text wurde diesem Herrn damit folgendermaßen gelesen: „Zur gefl. Beachtung! In der am Sonntag, dem 2. November, im Hotel Kaiserhof stattgefundenen Bürgerversammlung ergriff unter anderem auch das Wort der Buchdruckereibesetzter Chr. Jenßen und hielt eine Rede über Arbeiterwohlfahrt und -fürsorge. Der unterzeichnete Verband kann in den Ausführungen des Herrn Jenßen erst dann etwas mehr wie schöne Redensarten erblicken, wenn er seine Arbeiterfreundlichkeit in seinem eignen Betriebe praktisch beweist, indem er den für fast das gesamte deutsche Buchdruckergewerbe maßgebenden Tarif anerkennt. Solange die Firma Stegen (Chr. Jenßen & Sohn) sich weigert, diesen Tarif anzuerkennen, muß sie zu den arbeiterfeindlichen Betrieben gerechnet werden. Wir erheben besonders Protest gegen die in der Jenßen'schen Druckerei herrschende übermäßige Lehrlingszuchterei, die bekanntlich der größte Krebschaden unsres Gewerbes ist. Hierbei möchten wir gleichzeitig an alle Eltern, welche ihre Söhne Buchdrucker werden lassen wollen, die Bitte richten, die jungen Leute nur in tarifreue Druckereien zu geben, da ihnen in andern Falle das Fortkommen in unserm Berufe, der durch Arbeitslose stark überfüllt ist, sehr erschwert wird. Verband der Deutschen Buchdrucker (Ortsverein Alfeld).“

Kollegiales ABC. Der „Selbstlichen Typographia“ entnehmen wir folgendes Stimmungsbildchen über manches Arbeitsverhältnis und die gegenseitigen Beziehungen vieler Kollegen untereinander innerhalb der täglichen Arbeitsstätte: „In einer Offizin stehen zwölf Seher, die wir A, B, C, D, E, F, G, H, I, K, L, M nennen wollen. A steht mit B und C in einem hübschen Verhältnis und ist mit G sichtlich verfeindet. B glaubt sich von allen Kollegen unbedingterweise verfolgt. C ist Ledebind von G und im Zwiste mit D, E und K. D kann aller Welt Freund, aber auch aller Welt Feind sein. E ist mit C, F, G, H und K teilweise in bitterstem Zwiespalte. F hat mit E, G, I und K Krieg. G lebt in glimmiger Feinde mit A, B, C, D, E, F, H und L. H zückt das Schwerdt gegen E, G, I und K. I ist erlosch über C, G, H und K. K lebt in Unfrieden mit C, E, F, H und I. Einzig L und M haben, immer Irrtum vorbehalten, mit ihren Kollegen keinen Streit aufzusuchen, pflegen aber auch nicht mit allen denselben freundlichen Verkehr. Und die Ursachen dieses Rattenkönigs von Zerwürfnis: das lässliche Brof,

die Ausübung der unerbittlichen Kunst Gutenberg's!“ Nicht mit Unrecht bemerkt dazu die „Selbstliche Typographia“, daß dieses Stimmungsbildchen nicht etwa ein schlechter Witz sei, sondern vielmehr zu bemerksame traurige Wahrheit!

Tiefdruckhändel. Nach den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ gehören dem Tiefdruckhändel folgende Firmen an: Internationaler Tiefdruckgesellschaft m. b. H. in Berlin; Rotogravur, Deutsche Tiefdruckgesellschaft m. b. H. in Berlin; Merlens Tiefdruck G. m. b. H. in Berlin; Tiefdruck G. m. b. H. in Berlin; Photogravure Rotative in Paris; Etschläche Maschinenbaugesellschaft in Mühlhausen; Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, M.-G. in Augsburg; Schnellpressenfabrik König & Bauer G. m. b. H. in Würzburg; Maschinenfabrik Johannsberg G. m. b. H. in Geilenheim (Rhein); Kempe-Werk in Nürnberg; Etablissement Marinoni in Paris. Es befolgt den ganzen geschäftlichen Verkehr für sämtliche Sponsalsmitglieder, mit Ausnahme der Photogravure Rotative und der Firma Marinoni, beide in Paris.

Abonnentenversicherung und Zeitungsverlegerverein. Der Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger beschloß sich vor kurzem u. a. wieder mit der Frage der Abonnentenversicherung und faßte nach längerer Beratung einstimmig folgenden Beschluß: 1. Der Vorstand erklärt, daß er an seiner bisherigen Auffassung festhält, wonach die Abonnentenversicherung, ebenso wie andre Maßnahmen, die mit den eigentlichen Aufgaben der Presse keinen innerlichen Zusammenhang haben, als ein unerwünschtes Propagandamittel anseht. 2. Der Vorstand beschließt, die geschäftlichen Vorgänge in Sachen der Abonnentenversicherung im Auge zu behalten und Änderungen der Gesetzgebung, die dem Zeitungswesen abträglich sind, zu bekämpfen.

Gefängnisstrafe wegen einer entwendeten Zeitung. In Königsberg wurde kürzlich von der Strafkammer ein Arbeiter, der eine Soeben von der Zeitungsfrau gebrachte Zeitung aus einem Briefkasten genommen, um angeblich in deren Ungeheiß den Arbeitsmarkt nachzugehen, zu drei Wochen Gefängnis wegen Diebstahls verurteilt.

Tabakarbeiter und Grobheinkaufsgenossenschaft. Am 17. November fanden in Hamburg zwischen Vertretern der Grobheinkaufsgenossenschaft und den Gewerkschaften Einigungsverhandlungen zur Schlichtung der Differenzen in der genossenschaftlichen Zigarrenfabrik in Frankenberg statt. Das Schiedsgericht sprach den Zigarrenarbeitern für die von ihnen beantragte Rahmenablieferung eine besondere Entschädigung zu, erkannte aber auch das Recht der Genossenschaft auf Einführung einer Nachmittagspause an, empfahl der Geschäftsleitung jedoch, den gegenseitigen Wunsch der Arbeiterführung zu berücksichtigen, und zwar unter der Bedingung, daß die Arbeiter nicht frohden an den Arbeitsplätzen Essen zu sich nehmen würden. Im übrigen war das Schiedsgericht der Meinung, daß die Arbeiter überflüssig in diesem Konflikt gehandelt hätten, da bei rechtzeitigem Anrufen des Vorstandes des Tabakarbeiterverbandes oder eines Schiedsgerichts sicher ein Ausgleich der Differenzen möglich gewesen wäre. Um ähnliche Fälle für die Zukunft zu vermeiden, wurde den beteiligten Instanzen der Rat erteilt, den Tarif der Rechtsprechung des genossenschaftlichen und genossenschaftlichen Tarifamts zu unterstützen. Die Entscheidung des Schiedsgerichts wurde einstimmig gefällt.

Früchte der christlichen Arbeiterzerpflückerung auf dem Gebiete der Sozialversicherung. Wie schädlich die christliche Arbeiterzerpflückerung auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung für die Arbeiterchaft ist und werden kann, zeigt ein Vorfall im Saarbrücker Knappheitsverein. In der vor einigen Tagen abgehaltenen Generalsammlung dieser reichsgesetzlichen Korporation wurde ein von christlicher Seite vorgeschlagener Antrag angenommen, wonach das Krankengeld für einen großen Teil der Mitglieder um 45 Pf. pro Tag herabgesetzt wurde. Aus diesem Vorfall ergibt sich mit aller Deutlichkeit, wie notwendig es für die Arbeiterchaft im allgemeinen ist, bei den Wahlen zu den Körperschaften der Sozialversicherung den christlichen Zerpflückerern nicht nur die Gelogtschaft zu verweigern, sondern sie auch als Feinde der Arbeiterchaft zu betrachten.

Die Arbeitswilligen in christlich-sozialer Beleuchtung. Der konservative „Reichsbote“ brachte vor einigen Tagen einen Artikel eines christlich-sozialen Reichstagsabgeordneten, worin zur Frage des von den Unternehmerverbänden neuerdings so energisch geforderten höheren Arbeitswilligen-Schutzes sowie über die Charaktereigenschaften des Arbeitswilligen u. a. folgendes zu lesen ist: „Es gibt Kreise in der Arbeiterchaft, die im Streikbrecher den größten unsrigen Schädling, und es gibt Arbeitgeber, die in demselben Menschen die Persönlichkeit sehen, die vor allen andern geschätzt und gefördert werden müsse. Ein energischer Vorstoß des Zentralverbandes Deutscher Industrieller will ein Verbot des Streikpostenstehens und schärfere Bestrafung der Sündung an der Arbeit; ebenso entscheiden ist man in weiten Kreisen der Arbeiterchaft davon überzeugt, daß die Gerichte in solchen Fällen mit ungedeuerter Härte gegen den Arbeiter vorgehen und dasselbe Verhalten beim Studenten ganz anders einschätzen wie beim Arbeiter; ja, das Wort „Klassenjustiz“ richtet sich gerade gegen dieselbe Gattung von Urteilen, die man in den Kreisen des Zentralverbandes immer noch als milde empfindet. So scharf klafft der Riß im Volksleben. Wer versuchen will, die mittlere Linie zu finden und gerecht zu urteilen, darf nicht ängstlich zurückhalten. Wir Christlich-Sozialen haben die Pflicht, gerade gegenüber der entgegengesetzten Einsicht, die Stimme der Verführung zu sein und gerecht nach beiden Seiten zu wägen. Wir haben bezüglich der „Arbeitswilligen“ (Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 136 — Leipzig, den 25. November 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

zu sagen, daß es darunter sehr verschiedene Menschen gibt. Es gibt Menschen, die aus edler Anhänglichkeit an den Arbeitgeber zu ihm stehen, auch wenn die Arbeitsbrüder die Arbeit niederlegen; es gibt andre, die in ihrem Alter nimmermehr eine Arbeitsstätte finden würden, wenn sie einmal ihr Brot verloren haben und die in Hinblick auf ihre Familie nicht die Solidarität mit den Arbeitsbrüdern wahren können. Aber im großen und ganzen sind es ganz andre und ziemlich niedrige Motive, die den Arbeitswilligen leiten. Das Wort Kameradschaft ist ihm leerer Schall. Er will sich in ein behagliches Nest setzen; ja, es gibt Kolonnen gewerbsmäßiger „Streikbrecher“, die überall da auftreten, wo sie ihren Arbeitskollegen in den Rücken fallen können und die man als schlechte und fruchtlose Arbeiter sehr bald wieder entläßt, wenn geordnete Zustände eingetreten sind; es gibt gewerbsmäßige Vermittler solcher Kolonnen. Man sollte uns nicht zumuten, vor solchen Elementen den Mut zu zeigen. Und wie steht es mit dem „Schutze der Arbeitswilligen“? Die Polizei hat die öffentliche Ordnung zu schützen, aber sie hat nicht die Aufgabe, für die Arbeitgeber und gegen die Arbeiter Partei zu ergreifen. Sie hat anzuerkennen, daß die Arbeiter ein gesetzlich erlaubtes Mittel anwenden, wenn sie in den Streik treten. Nur Ausschreitungen, nur Gewalttätigkeiten trifft die Polizei entgegen; aber sie muß jeden Anzeichen meiden, als nehme sie im Widerstand zwischen Kapital und Arbeit Partei. Die Polizei steht im Dienste des Staates, nicht im Dienste des Kapitals. Ein Verbot des Streikpöbels wird von der christlich-nationalen Arbeiterschaft, die eben zu ihrem dritten Kongress in Berlin sich aufschickt, geschlossen abgelehnt. Sie betont, daß die gegenwärtigen Gesetze vollkommen ausreichen. Unsere Gesetze ermöglichen schon heute ein scharfes Eingreifen bei jeder Gewalttätigkeit, bei jeder Bedrohung und Beleidigung. Ein Verbot des friedlichen Streikpöbels würde die Arbeiter gerade da schwächen, wo man sie nicht schwächen sollte, im wirtschaftlichen Kampf. „Uns dünkt, daß in diesem Urteil über die Psyche und den Schutz der Arbeitswilligen genau betrachtet das gleiche gefagt ist, wie es von jeder auch von unsrer Seite geschehen ist. Und es ist jedenfalls kein ungünstiges Zeichen für die Arbeiterschaft, wenn endlich auch von christlicher Seite das betont wird, was den ehrlichen, aufrechten Arbeiter vom „Arbeitswilligen“ trennt.

„Objektive deutsche Rechtprechung.“ In Dresden fand die Tagung einer der seltam bekannten modernen Terroristenprojekte statt. Zwei ausführende „Männer“ sollten zu einem Arbeitswilligen gefagt haben: „Schämst du dich nicht, bei der verhängten Sperre zu arbeiten? Wenn du morgen weiterarbeiten, schmeißen wir dich ins Wasser.“ Diese Außerung wurde mit je zwei Wochen Gefängnis vom Schöffengerichte gestraft. In der Berufungsverhandlung führte der vorstehende Richter, Landgerichtsdirektor Janske, aus: „Das Gericht hat geglaubt, die erkannten Strafen nicht ändern zu sollen, weil allenthalben die Forderung erhoben wird, die zum Schutze der Arbeitswilligen bestehenden Strafbestimmungen durch neue Gesetze zu verschärfen, was bis jetzt noch nicht der Fall ist. Dem immer mehr sich geltend machenden Terrorismus kann nur vorgebeugt werden, wenn empfindliche Freiheitsstrafen Platz greifen. Von der Verhängung von Geldstrafen könnte demnach nicht die Rede sein.“ Und so blieb es bei den verhängten zwei Wochen. Weil also in Unternehmer- und ähnlichen Kreisen die Ansicht vorhanden ist, daß eine Eindämmung der Streikbrecherei dem Geldbeutel schaden könnte, sehen es deutsche Richter als ihre Pflicht an, den Wünschen dieser Kreise entsprechend die bestehenden Strafgesetze strenger ausulegen. Daß dadurch aber in Wirklichkeit die Lebensinteressen viel größerer Personenzahlen, und zwar die der Arbeiterschaft, geschädigt werden, das sehen diese Herren nicht ein. „Allenthalben“ scheint ihnen der Wunsch arbeitserfreundlicher Kreise mehr und mehr Befehl zu werden. An die so oft gerühmte Objektivität der deutschen Richter zu glauben, fällt unter solchen Umständen fastlich immer schwerer.

Riesenschwindel im Berliner Zentralarbeitsnachweis. In den letzten Tagen hat in Berlin ein abgefeimter Schwindler gegenüber Arbeitslosen, die durch den Zentralarbeitsnachweis Stellung zu erlangen hoffen, einen Gaunerstreich verübt, wie er in solcher Größe und Frechheit überhaupt noch nie vorgekommen ist. Unter dem Titel eines Direktors Barium gefang es ihm, etwa 1000 Arbeiter um Geldbeträge von insgesamt 8000 Mk. zu beschwindeln, die er ihnen als Provision und Spesen für Arbeitsvermittlung nach Reichenbach (Oberlausitz), wo unter seiner Leitung im angeblichen Auftrage der „Deutschen Volkshilfe“ ein großes industrielles Unternehmen errichtet werden sollte, abnahm. Das Unternehmen sollte mit 2000 Arbeitern besetzen und auf 7000 gesteuert werden. Der Gauner hatte sogar die Frechheit, zwei Extrazüge in Berlin zur Fahrt für die Arbeiter nach Reichenbach bereitstellen zu lassen, obwohl das ganze Projekt von A bis Z auf Schwindel beruhte. Nur der Vorfall des Bürgermeisters von Reichenbach, mit dem sich der „Direktor Barium“ in Verbindung setzte und ihm Telegramme des Reichskanzlers und des preußischen Eisenbahnministers zur Legitimation vorlegte, ist es zuzuschreiben, daß aus dem Gaunerstreiche nicht ein

erbärmliches Gegenstück zu der Köpenickstraße geworden ist. Der Reichenbacher Bürgermeister ließ sich durch die „Legitimationen“ des „Direktors“ nicht im geringsten verblüffen, sondern telegraphierte und telephonierte flugs nach allen in Betracht kommenden Stellen in Berlin und kam so dahinter, daß er es mit einem der fruchtigsten Schwindler der Neuzeit zu tun hatte. Leider ist es aber dem Gauner doch gelungen, zu entkommen; er konnte bis jetzt noch nicht verhaftet werden.

Versehene Eingänge.

„Jahrbuch 1912 des Deutschen Holzarbeiterverbandes.“ Herausgegeben vom Verbandsvorstande. Berlin 1913. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, G. m. b. H. 626 Seiten Großformat. Preis broschiert 2 Mk., gebunden 2,50 Mk.

„Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.“ 5. Jahrgang, 1913. Zwei Bände. „Wie mache ich Inventur und Bilanzabschluss?“ Die gesetzlichen Vorschriften in gemeinverständlicher Erläuterung nebst Bilanzentwürfen von Hans Luffig, kaufmännischer Sachverständiger und Bücherrevisor. Viele Aufträge. Preis 1,50 Mk. Zu beziehen durch Baumgartens Verlagsbuchhandlung in Saarbrücken 3.

„Moderne Kunst.“ illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rich. Bong, Berlin. XXVIII. Jahrgang, Heft 5. Preis des Heftes 60 Pf.

„Für Alle Welt.“ illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XX. Jahrgang, Heft 6. Preis 40 Pf.

„Protokoll über die Verhandlungen des Parteiflags der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.“ Abgehalten in Jena vom 14. bis 20. September 1913. Preis 1,25 Mk. Zu beziehen durch die Buchhandlung Bornärs in Berlin SW 68, Lindenstraße 69.

„Natur.“ Halbmonatsschrift für alle Naturfreunde. Organ der deutschen und österreichischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Herausgegeben von Dr. Theobald in Leipzig. Jährlich 24 Hefte. Preis 25 Pf. das Heft. Zu beziehen durch den Verlag von Theodor Thomas in Leipzig, Laßstraße 13.

„Der Waldbruder.“ Unabhängiges Wochenblatt für wandernde und in der Fremde residierende Gesellen. Erste europäische Kundenzeitung und Allgemeiner Verkehrsanzeiger für Handwerksburschen. Herausgegeben und redigiert von Wilhelm Tillmann in Grenchen (Schweiz). Bezugspreis für das Vierteljahr durch die Post bezogen in Deutschland 1,50 Mk.

„The Printing Art.“ 1. Heft, 27. Band. Preis pro Jahr (12 Hefte) 21 Mk.; einzelne Hefte 2,10 Mk., einschließlich Porto. Vertrieb für Deutschland durch Max Schmiedke in Berlin-Schöneberg, Rembrandtstraße 11.

„Die Bestrebungen und Erfolge des Deutschen Holzarbeiterverbandes.“ Eine kurze Darstellung des Zweites, der Entwicklung, der Kampfmittel und der letzter erzielten Erfolge des Verbandes. Herausgegeben vom Verbandsvorstande. Berlin 1913. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, G. m. b. H. Preis 40 Pf.

„August Bebel.“ Hermann Wendel zeichnet in der Schrift knapp und doch anschaulich ein Lebensbild August Bebel und stellt ihn plastisch als Mensch, Parteiführer und Politiker vor unser geistiges Auge. Die Schrift hat den großen Vorzug, daß sie nicht allein mit dem Kopfe, sondern, wie der Verfasser sagt, mit dem Herzen geschrieben ist; sie wird sicherlich auch zu Herzen sprechen. Die 103 Seiten starke Schrift ist würdig ausgestattet und enthält ein farbiges Bild des greisen Bebel nach dem Porträt von Trommer. Der Preis ist 1 Mk. Eine ungekürzte Vereinsausgabe kostete 50 Pf. Zu beziehen durch den „Vorwärts“-Verlag in Berlin SW 68, Lindenstraße 69.

Briefkasten.

F. D. in W.: „Die Wirkleistungen des Buchdruckers.“ Nach verlässlichen Quellen bearbeitet und herausgegeben von Alexander Link, Buchdrucker. Mit einer Beilage. Wien. Im Selbstverlage des Verfassers. 1891. Preis und nähere Adresse ist uns nicht bekannt; doch kennen wir kein andres Buch dieser Art. — S. E. in München: Spezialverzeichnis der ausgegebenen Art erklären nicht. — F. Sch. in M. Gladbach: Adressenveränderungen der typographischen Vereinigungen veröffentlichen wir nicht. — „Alfons“: Wenn kein Lehrvertrag abgeschlossen ist, können Sie Rechtsansprüche nach der bewußten Richtung nicht geltend machen. — L. E. in M.: Besten Dank und Gruß! — Nach Pankow: Ein lateinisches D. vor einem Namen bedeutet Doktor der Theologie, nur für diese Fakultät besteht die Abweichung von dem üblichen Dr. — P. H. in Dr.: Aus Ihnen spricht der „Reid der beschloßen Klasse“. Ja, ja, die bayerischen Reservatreute! Einfindung kann uns nächstens aber gute Dienste leisten. Darum Dank! — Echte und eingewanderte Kölsche: Freundliche Gegenrufe! — M. 3. in G.: Am Gotteswillen diese Seeschlange nicht wieder in die Salomonstraße beschwören! Wenn Sie sonst gegen bewußten Artikel etwas vorbringen wollen, dann gut, aber unter diesem speziellen Gesichtswinkel beileibe nicht. Schon der Gedanke daran ruft bei uns einen Hautauschlag hervor. — Nach F.: Es befähigt sich, daß

in Limburg und auch in andern Orten verschiedentlich Rückfräfte von in den Bund Übergetretenen stattgefunden haben. Ist denn das bei einer solchen Kampfesweise ein Wunder? — S. D. in L.: Jedenfalls ist „Korrespondent-Karl als Pilot“ die originellste der bisherigen „Anstichtskarten“. Wie er da von einem Flugzeug aus luftiger Höhe die „Korr.“ herunterflattern läßt auf eine Leipziger Großdruckerlei, ist nicht nur ein „höchst“ gelungener Einfall, auch die Auslieferung ist diesmal anzuerkennen. „Korrespondent-Karl“ erscheint allerdings gar jugendlich, aber dieses Buchdruckeroriginal nimmt sich halt noch viel vor. Sicherlich gelangen ihm auch seine Pläne und „Spekulationen“. — F. K. in Waldenburg: 7,25 Mk.

- Zur genauesten Beachtung!** Wer an den „Korr.“ etwas zu berichten oder beim „Korr.“ etwas anfragen hat, muß unter allen Umständen folgendes beachten:
1. Manuskriptpapier nicht auf beiden Seiten beschreiben;
 2. Keine Blei- und auch keine Stenogrammverwendungen;
 3. Nicht zu eng schreiben, damit redaktionelle Änderungen oder flüssige Verbesserungen vorgenommen werden können;
 4. Durch Korrekturen, Änderungen oder Zusammenfassungen nicht das Manuskript unlesbar machen;
 5. Namen und Ziffern recht deutlich schreiben;
 6. Berichte vom Vorleser entgegennehmen lassen und Urteilen einen Ausweis über die Möglichkeit zum Verbandsbeitragen!
 7. Einfindungsfrist für Berichte eine Woche nach Staffinden der betreffenden Veranlassung!
 8. Nicht frankieren, da sonst Ausnahme verweigert werden muß und durch Rücksendung dann unangenehme Verzögerung der Aufnahme eintritt!
 9. Die Sperrung von Druckerleien infolge entstandener Differenzen erfolgt nur durch besondere Bekanntmachung des Verbandsvorstandes. Mitteilungen über den Ausbruch von Konflikten sind daher nicht an die Redaktion, sondern nur an unsere Adresse zu richten. Ein „Korr.“ kann erst nach vorausgegangener Bekanntgabe durch den Verbandsvorstand eine nähere Sicherung der Differenzen erfolgen;
 10. Anfragen an den „Korr.“ dürfen nicht Auslegungen des Berichtscharakters oder des Textes zum Gegenstande haben, auch dürfen sie sich nicht auf Dinge beziehen, die völlig außerhalb des Gebietes und Berufs liegen, denn der „Korr.“ ist kein allgemeines Auskunftsbüreau. Schriftliche Antworten werden überhaupt nicht erteilt, auch nicht, wenn Freimariken der Anfrage beigefügt sind;
 11. Redaktions- und Anzeigenschluß: für die Dienstagnummer am Sonnabend früh, die Donnerstagnummer am Dienstag früh und die Sonnabendnummer am Donnerstag früh.

Verbandsnachrichten
1913
Redaktion: Leipzig, Lindenstraße 69
Verleger: Carl Kiehl, Leipzig, Lindenstraße 69
Erscheinungsort: Leipzig, Lindenstraße 69
Erscheinungsdatum: 25. November 1913
Erscheinungszahl: Nr. 136

Adressenveränderungen.

Cberswalde (Bezirk). Vorsitzender: Oskar Schulz, Viktoriastraße 14.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
In **Abelsheim** der Stempelscher Karl Wändorfer, geb. in Wien 1895, ausgel. das. 1912; war noch nicht Mitglied. — In **Seidelberg** der Geher Wilhelm Schmidt, geb. in Ludwigsbafen a. Rh. 1895, ausgel. das. 1913; war noch nicht Mitglied. — Karl Schneider in Seidelberg, Obere Neckarstraße 19.
In **Altena** i. W. der Schweizerdegen Johann Wassen, geb. in Köln 1895, ausgel. das. 1913; war noch nicht Mitglied. — In **Hagen** der Geher Gustav Rohrmann, geb. in Schwelm 1895, ausgel. in Kelmalle 1913; war noch nicht Mitglied. — In **Hafpe** der Drucker Emil Franke, geb. in Mühlhausen i. Thür. 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In **Schalzmühle** 1. der Geher Oskar Kurt Müller, geb. in Helsen i. Braunschweig 1895, ausgel. in Schwanebeck 1913; 2. der Schweizerdegen Heinrich Pörtner, geb. in Radden i. W. 1894, ausgel. das. 1912; waren noch nicht Mitglieder. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Heinitzstraße 30.
In **Beuthen** (O.-S.) der Geher Eduard Proff, geb. in Beuthen 1886, ausgel. in Ratibor 1905; war schon Mitglied. — Hermann Schwerin, Friedrichstraße 28 III.
In **Salle** a. S. der Drucker Hermann Hüfer, geb. in Essen 1891, ausgel. das. 1911; war noch nicht Mitglied. — Hugo König, Kl. Klausstraße 7 I.
In **Hannover** der Geher Karl Blum, geb. in Kreuzlingen 1890, ausgel. in Schaffhausen 1909; war schon Mitglied. — Bruno Schweinitz, Nikolaistraße 7 II.
In **Karlsruhe** i. W. der Malchenischer Leopold Polinaf, geb. in Wien 1882, ausgel. das. 1901; war schon Mitglied; 2. der Drucker Heinrich Fahrner, geb. in Wöflingen (Baden) 1890, ausgel. in Lorch (WfBg.) 1910; 3. der Geher Emil Schwall, geb. in Daxlanden (Baden) 1891, ausgel. in Dinglingen 1909; waren noch nicht Mitglieder. — Gustav Erb, Wilhelmstraße 36.
In **Leck** der Schweizerdegen Hermann Kamradt, geb. in Ruchow (Hannover) 1887, ausgel. das. 1905; war schon Mitglied. — Gottf. Knauer in Flensburg, Leichstraße 15.
In **Mühldorf** der Schweizerdegen Franz Xaver Staib, geb. in Dellersee 1883, ausgel. in Haigerloch 1900; war schon Mitglied. — In **Witzsburg** 1. der Geher Karl Kaufmann, geb. in Hall 1884, ausgel. in Sinsbruck 1902; war schon Mitglied; 2. der Seherstereotypen Otto Biebach,

geb. in Merseburg 1895, ausgel. daf. 1913; war noch nicht Mitglied. — Sof. Seiz in München, Holzstraße 24 I.
 In Neuffaub. a. d. S. der Seher Simon Man, geb. in Alfenz (Wals) 1894, ausgel. daf. 1911; war noch nicht Mitglied. — Julius Forch, Ludwigstraße 24.
 In Plauen 1. der Seher Georg Kaiser, geb. in Bayreuth 1891, ausgel. in Kirchenlamitz 1909; 2. der Drucker Erich Spindler, geb. in Plauen 1890, ausgel. daf. 1909; waren schon Mitglieder. — Oswald Große in Chemnitz, Rewiger Straße 8.
 In Neuffaub. = Bezirken der Schweizerdegen Johann Baptist Doll, geb. in Ehingen a. D. 1889, ausgel. in Wehlar a. N. 1907; war schon Mitglied. — Karl Anie in Stuttgart, Heusteißstraße 54 p.
 In Sonneberg 1. der Seher Adolf Henning, geb. in Oberlind 1883, ausgel. in Sonneberg 1900; 2. der Drucker Alwin Meusel, geb. in Neufang (S.-M.) 1880, ausgel. in Sonneberg 1897; die Seher 3. Richard Erler, geb. in Sonneberg 1885, ausgel. daf. 1902; 4. Franz Helmuth, geb. in Sonneberg 1885, ausgel. daf. 1903; 5. Arthur Ott, geb. in Köppelsdorf (S.-M.) 1893, ausgel. in Sonneberg

1911; 6. Max Dorst, geb. in Sonneberg 1895, ausgel. daf. 1912; waren noch nicht Mitglieder; 7. der Drucker Hugo Seher, geb. in Koburg 1876, ausgel. daf. 1894; die Seher 8. Karl Schönherr, geb. in Sonneberg 1878, ausgel. daf. 1892; 9. Erwin Probst, geb. in Sonneberg 1889, ausgel. daf. 1906; waren schon Mitglieder; die Maschinenseher 10. Oswald Kirkenpfad, geb. in Forchengeruth b. S. 1881, ausgel. in Sonneberg 1898; 11. Edmund Bauer, geb. in Oberlind (S.-M.) 1879, ausgel. in Sonneberg 1896; 12. der Drucker Alwin Pfister, geb. in Oberlind (S.-M.) 1881, ausgel. in Sonneberg 1899; 13. der Seher Albert Raucher, geb. in Widenfeld (S.-M.) 1895, ausgel. in Sonneberg 1912; 14. der Schweizerdegen Oskar Peterhänfel, geb. in Hagenhal (S.-M.) 1896, ausgel. in Sonneberg 1913; waren noch nicht Mitglieder. — Wilhelm Wesselmann in Koburg, Leopoldstraße 49.
 In Strabburg 1. der Seher Emil Mack, geb. in Strabburg 1895, ausgel. in Kehl 1913; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Gustav Stenger, geb. in Argenteulle 1872, ausgel. in Mühlhausen 1890; war schon Mitglied. — Ernst Kallinich, Freiburger Gasse 3.

In Wald der Seher Joseph Ellen, geb. in Süchen (Kreis Gretenbroich) 1895, ausgel. in M. Gladbach 1912; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Marckall in Ebersfeld, Alferrnstraße 25.
 In Waldshut der Schweizerdegen Georg Kieger, geb. in Dingolfing 1891, ausgel. daf. 1909. — Al. Minger in Vörrach, Spitalstraße 66.
 In Weimar der Seher Willi Söbische, geb. in Leipzig 1891, ausgel. daf. 1909; war schon Mitglied. — A. Hartwig, Schlachthofstraße 15.
 In Weimar der Schweizerdegen Meinrad Drechsler, geb. in Augsburg 1893, ausgel. daf. 1911; war schon Mitglied. — Heinrich Jiegeler in Gießen, Hammstraße 12 II.
 In Wilhelmshaven der Seher Richard Kluth, geb. in Kegin (Savel) 1886, ausgel. daf. 1904; war schon Mitglied. — S. Roth in Oldenburg, Bockstraße 16.

Verjammlungskalender.

Stettin. Verjammlung Donnerstag, den 27. November, abends 8 1/2 Uhr, in der „Randower Molkerei“, Falkenwalder Straße.

Kranke Atmungsorgane.

Welche Gefahren kranke Atmungsorgane für den ganzen Körper bilden, wird leider von vielen Laien noch nicht genügend gewürdigt. Aus dem so wenig beachteten Schnupfen entsteht leicht ein Rachen- oder Kehlkopfkatarrh, welcher, tiefer eindringend, Luftröhren- und Bronchialkatarrh verursachen kann. Um für die naturgemäße Bekämpfung dieser fieserliegenden Katarrhe das richtige Verhältnis zu gewinnen, muß man die Atmungsorgane in ihrem Zusammenhange betrachten. In die feinen Verästelungen der Atmungsorgane kann nur die Luft eindringen; zur Bekämpfung fieserliegender Katarrhe kann man also naturgemäß auch nur die mit wirksamen Desinfektions- und Heilmitteln gemischte oder imprägnierte Luft verwenden.

Das Verdienst, eine hierfür geeignete Methode in idealer Weise praktisch verbreitet zu haben, gebührt der Firma Karl A. Lacroix, Wiesbaden H 16. Von dieser Firma ist ein kleiner, sinnreicher Apparat konstruiert worden, der nach besonderem Verfahren desinfizierende und heilkräftige Stoffe zum Einatmen bis in die tiefsten Luftwege bringt, ohne Kitzelreiz zu verursachen oder sonstwie die Schleimhäute anzugreifen, und zwar auf kaltem Weg, um auch neuer Erkältung vorzubeugen. Hiermit sind bei Bronchialkatarrh, Lungenstippenkatarrh, Luftröhrenkatarrh, Kehlkopf-, Rachen-, Nasenkatarrh, Keuchhusten, Folgen von Influenza, Asthma usw. überragende Erfolge erzielt

worden, worüber sich Tausende in begeisterten Briefen aussprechen. So schreiben unter vielen anderen:

Herr Realschulordf. Böhler in Rastatt: Ich litt 40 Jahre an einem hartnäckigen Luftröhren- und Lungenkatarrh, gebrauchte englische Inhalationsgläser, die mir nichts halfen, und eine Masse Arzneien, die ebenfalls bewirkten und mir einen Magen- und Darmkatarrh zuzogen. Vor kurzem ließ ich mir einen Lacroix'schen Inhalator kommen, und bald war mein altes Leiden vollständig geheilt. Auch das Asthma, das ich mir infolge des anhaltenden Sussens zugezogen hatte, ist fast vollständig verschwunden. Ich bin deshalb ganz begeistert von dem Lacroix'schen Inhalator und kann ähnlich Leidenden nur den Rat geben, sich sobald als möglich den vorzüglichen Lacroix'schen Inhalator anzuschaffen. Ich habe diese Anerkennung freiwillig (ohne Aufzorderung) ausgestellt und mit meinem Namen unterzeichnet.

Nachschrift. Ich habe obige Anerkennung am 22. Februar 1910 geschrieben und mich seitdem durch beständige Anwendung der Lacroix'schen Einatmungen auch von meinem bösen Asthma befreit.

Außerdem ureilten über Lacroix'schen Inhalator: Herr Otto Bloch, Luftsanitätsbeamter in Berlin N 20, Badstraße 15: Nachdem ich jetzt reichlich drei Monate Ihren Inhalator benutze habe, drängt es mich, Ihnen meinen aufrichtigsten Dank und meine volle Anerkennung für Ihre großartige Erfindung auszusprechen. Schon seit meiner Jugend litt ich an Atembeschwerden (Rasselgeräusche beim Atmen und Verschleimung) und war für Erältungen zu-

gänglicher als andre Menschen. Mit zunehmendem Alter, ich stehe im 60. Lebensjahre, nahm auch mein Leiden zu, ich mußte jeden Winter ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und sah mit Angst und Sorge jedem neuen Winter entgegen. Anfang dieses Jahres traten die Atembeschwerden mit besonderer Heftigkeit auf. Ich konnte keine Nacht schlafen und fand nur am Tag, auf dem Sofa liegend, den notwendigen Schlaf. Ich befand mich in niedergedrückter Stimmung, lebensüberdrüssig und hatte für nichts mehr Interesse. Da kam mir Ihr Insekt zur Kenntnis und ich bestellte mir Ihren Apparat. Schon nach zweiwöchigem, vorchriftsmäßigem Gebrauch Ihres Inhalators verspürte ich Besserung, die Rasselgeräusche verschwanden, ich atmete freier und der Schleim löste sich leicht nach kurzen Räuspfern. Ich fühle wieder Lebenslust, Arbeitsfreudigkeit und genoss wieder ohne jedes Schlafmittel volle Besserung. Jedem meiner Mitmenschen, welche gleich mit an Atembeschwerden leiden, möchte ich aus vollem, dankbarem Herzen Ihren Inhalator als Wohltäter der Menschheit empfehlen.

Es liegen über 10000 ähnlicher Anerkennungen vor, welche durch einen vereidigten Bücherrevisor und polizeilich beglaubigt sind.

Die Originalbriefe können jederzeit bei uns eingesehen werden.

Nächere Auskunft über Lacroix'schen Inhalator wird von der Firma Karl A. Lacroix, Wiesbaden H 16, gern kostenlos und ohne Kaufzwang erteilt. Verlangen Sie noch heute gratis begehrende Broschüre.

D festig, o festig, ein Kind noch zu sein! Wohl niemals drängt sich uns dieser Wunsch vernünftlicher aus als gerade jetzt, da Weibnachten in unmittelbarer Nähe steht. Wie glücklich jedes Kind, das in freudiger Erwartung des Christkindes lebt, denn von ihm erhofft es die Erfüllung aller seiner Wünsche. Allen, die des Christkindes Stelle auf Erden vertreten sollen, auch denen, die bei den feuren Seiter nicht über überflüssiges Geld verfügen, sei hiermit eine famose Bezugsquelle vorkaten, die hervorragende, als streng reell bekannte Firma Sonab & Co., Berlin NS 407. Der eben in neuer Auflage erschienene Prachtkatalog gibt interessanten Aufschluss über die Reichhaltigkeit des Unter-

nehmens. Musikinstrumente, Gold-, Silber- und Nickelwaren, Taschen- und Wanduhren, photographische Artikel, Sprechmaschinen, Wirtschaftsmaschinen, Koffer, ja sogar Spielwaren werden auf Verählung bei dem gemer-monastheren-Raten-geliefert. Welcher Beschäftigte sich die renommierte Firma erfreut, geht daraus hervor, daß in einem einzigen Monate 20687 alte Kunden nachbestellen und daß sich deren Kundenstamm auf über 30000 Orte Deutschlands verteilt. Laße sich jeder Leser zuerst den interessanten Prachtkatalog kommen, dessen Zufendung erfolgt umsonst und portofrei durch die Firma Sonab & Co., Berlin NS 407, Belle-Alliance-Straße 3. [721]

Vinotypeseher

langjährige Praxis, 1a Referenzen, etwa 4 Jahre als Revisor tätig, verheiratet, sucht baldigste Stellung als Abteilungsleiter bzw. erster Seher. Offerten unter Nr. 725 an die Geschäftsst. d. Zf. erbeten.

Ein tüchtiger, in Werk- und Plattendruck geübt [711]

Maschinenmeister

findet bei uns sofort Stellung. Anerbietungen mit genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche erbeten. Piereische Hofbuchdruckerei, Alfenburg (S.-M.).



Teilzahlung

Uhren und Goldwaren, Photo-, optische Artikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Spielwaren, Zithern usw. Kataloge gratis und franco liefern Jonass & Co. Berlin A. 407. Bollo-Alliance-Str. 3

Verbandshymne

Nichtung von Willi Straß / Komp. von Alfred Schweigert / Mit kleiner Orchester- oder Pianofortebegl. / Verlag: Radeßli & Hille, Leipzig

Festhymne

Gegen monatliche Teilzahlungen von 2 Mk. an erhalten Verbandkollegen Brochhaus' St. Simonenkonkordien (2 Bde. 24 Mk. von Fr. Siegl, München 2, Holzstraße 7. [493]

Königlich Sächsische Landes-Lotterie

Günstigste deutsche Staats-Lotterie. Die einzige, in welcher jedes 2. Los gewinnt, im günstigsten Falle.

8000000
 Hauptgewinn
 5000000
 3000000
 2000000
 1500000
 1000000

Ziehung 1. Klasse 10. u. 11. Dezbr. 13. Lose 5.- 10.- 25.- 50.- Staatliche Kollektion Martin Kaufmann, Leipzig Windmühlenstrasse 45.

Freie Fachschule für das graphische Gewerbe

Berlin S 61, Tempelhoferstrasse 20a
 Vorbereitungskurse: zur Meisterprüfung sowie zur Ausbildung als Kontor- und Betriebsbeamter. Kurse zur Ausbildung als Zeichner- und Reklamemachmann. Entwerfen von Reklamendruckstücken, Interieurs u. Schriftschreiben, Kompositionsschnitt, Kalkulation von Buch- u. Steindruckarbeit, Buchführung, kaufm. u. allgem. Rechn. Brieflicher Unterricht: die Meisterprüfung für das Buchdruckgewerbe; Kalkulation von Buch- u. Steindruckarbeiten sowie Papierkunde, Kompositionsschnitt.

H. MATHAEUS DESSAU Flössergasse 46 Katalog gratis u. fr.

Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin

Sonntag, den 30. November, vormittags pünktlich 10 Uhr, im großen Saale der „Arminhallen“, Kommandantenstraße 58/59; [726]

Ordentliche Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über die vom Königl. Oberversicherungsamt Groß-Berlin abgeänderte Kassenfassung. Berlin, 18. November 1913.

Der Vorstand. J. Blenz, Vorsitzender. D. Wonski, Schriftführer.

Stuttgarter graphisches Versandhaus P. Seiler, Rotenbühlstr. 54 Th. Cellius Nachf. Preisliste gratis u. franco.

Reklamemarken

(Siegelmarken), 100 Stk. d. versch. Lebensere, versendet für 1,50 Mk. franco Fr. Siegl, München, Holzstr. 7.

Theaterstücke, Buchdruckerstudien, Fachliteratur empfiehlt „Graph. Anzeiger“, Halle a. S.

Nach längerem, schwerem Leiden verschied an der Brustkrankheit unser lieber Kollege, der Meister [724]

August Seiler

im Alter von 49 Jahren. In dem Dahingegangenen, der 25 Jahre untrer Organisation angehört, verlieren wir einen braven, allseitig beliebten Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Ebersfeld, den 19. November 1913. Der Bezirksverein Ebersfeld.

Pflichtlich und unerwartet verstarb am 19. November, früh 8 1/2 Uhr, unser hochverehrter Chef, der Buchdruckermeister und Stadtverordnetenvorsteher, Herr

Hugo Weinrich

im Alter von 60 Jahren und 6 Monaten am Herzschlag. [727]

Sein überaus wohlwollender Charakter und seine ionale Bestimmung uns gegenüber sichern dem Verbliebenen auch über das Grab hinaus ein dauerndes und ehrendes Gedenken.

Das Personal der Buchdruckerei Domels Erben, Waldenburg i. Schl.